

Beratern zu sehen ist, begründet sich damit, daß der Stahlhelm heute seiner vaterländischen Aufgabe, der Wehrhaftmachung unserer Jugend, an anderer Stelle genügen muß. Er wird am nächsten Sonntag unsern Gefallenen den Zoll des Dankes und der Ehrung hier erweisen.

Unter den Fehlenden zählt zu unsern tiefen Bedauern auch Se. Maj. Hoheit unser Großherzog. Auch er ist durch andere Pflichten ferngehalten. Er hat aber unserer gedacht und mich beauftragt, dem Schöpfer des Denkmals, Herrn Regierungsbaurat Pries, an diesem seinem Ehrentage ein Briesteleggramm zu überreichen, dessen Inhalt ich mit Erlaubnis des Empfängers zu Ihrer Kenntnis bringe:

„Weider am persönlichen Erscheinen zu der Enthüllungsfest des Gefallenen-Denkmals verhindert, bitte ich auf diesem Wege meine aufrichtigsten und anerkennenden Glückwünsche zur Vollendung des stolzen Wertes der Heldenehrung entgegenzunehmen.“

Das Denkmal, vor dessen Hülle wir hier stehen, soll nicht der Trauer dienen. Schon der Platz, auf dem es errichtet ist, in den schönsten Anlagen der Stadt, am vielbesuchten Zentrum des Fremdenverkehrs mit dem Blick auf Gottes Wundernatur und die weite, fröhlich belebte Wasserfläche der Müritz läßt es nicht zu stiller Einkehr in sich selbst und zu beschaulicher Versenkung in die Vergangenheit kommen. Auf unsern Gottes allweise führende Hand weist er hin und auf die lebendige Zukunft unseres Volkes.

Die Toten, deren Ehrung der Stein gilt — es sind ihrer viele, und die 432 Namen auf den Gedächtnistafeln unserer Kirchen sind uns alle aus dem täglichen Leben der Stadt bekannt und vertraut — die Toten mahnen uns zur Mannestat, zum Streiten mit unserer ganzen Kraft und allem was wir haben. Denn der Kampf, der in den Augusttagen des Jahres 1914 anhub, ist noch nicht beendet, er wird nur mit andern Methoden weiter geführt. Die Aufgabe der Deutschen, sich den ihnen gebührenden Platz an der Sonne, ja die notwendigsten Bedingungen ihrer Existenz und ihres Gedeihens zu erringen und zu erhalten, ist noch nicht erfüllt. Die Toten mahnen auch zum stolzen Selbstbewußtsein und zur Nachseiferung. Was die deutschen Soldaten, und unter ihnen unsere Mecklenburgischen Landknechte, in den 4 1/2 Jahren des Weltbrandes vollbracht haben, gehört zum Gewaltigsten, was die Phantasie sich nur ersinnen kann, und die einstige Sage und Geschichtserzählung wird in dem Gesang von deutschen Helden des Weltkrieges weniger der strategischen Führung des Ganzen als der Tapferkeit und Zähigkeit des Einzelnen gedenken.

Ob er im stürmischen Anlauf den wohlverschanzten Feind über den Haufen rannte, ob er in endlosen Märschen den Fliehenden verfolgte, ob er im total zerstörtem Schützengraben als einsamer Posten die Nachtwache vor dem Feinde hielt oder im Giftgas gefüllten halbeingestürzten Unterstand ausharrte, wenn ringsumher schon die feindlichen Kanon- und Maschinengewehre ihr tobringendes Feuer ausspien, auf den endlosen Eisfeldern Rußlands wie im glühenden Sande der asiatischen Wüste, auf den schneebedeckten Hängen der Alpen wie in den Sümpfen der flandrischen Ebene, im sturmumhergerüttelten Flugzeug oben in der Luft so gut wie in der engen Kammer des Unterseebootes unten tief im Meere, überall ist der deutsche Soldat der gleiche geblieben: der tapfere Kämpfer mit dem festen Herzen, der Dulder von unerschütterlicher Zähigkeit, der treue Wächter vor den Toren der Heimat. Nicht an Lohn und Nachruhm dachte er, nur vielleicht in den wenigen stillen Stunden an Weib und Kind, von denen er die Schrecken des Krieges abhalten, an das liebe Heimatstädtchen oder an Haus und Hof, die er vor den plündernden Händen brutaler Kojakfäuste oder den noch schlimmern Krallen afrikanischer und indischer Bestien bewahren wollte. So stand er da, das verkörperte Pflichtgefühl, das Pflichtgefühl, das die deutschen Könige und Fürsten in jahrhundertelanger Arbeit der deutschen Volksseele eingepflegt, das die harte Schule unserer herrlichen Heeres ihr zur zweiten Natur gemacht hatte.

Und du, Du deutsche Jugend, beuge Dein Haupt vor der stillen Heldengröße dieser Männer und bete zu Gott, dem Stärker der Seelen, daß er Dir die Fähigkeit und Kraft verleihe, es einst, wenn Deine Stunde schlägt, es ihnen gleich zu tun.

Ein anderes lehrt uns

Die Geschichte des Denkmals.

Sie ist lang, aber in kleinem Rahmen ein Spiegelbild unserer Deutschen Zerrissenheit und des inneren Widerstreites der Meinungen. Schon im Frühjahr 1920 gewann der Gedanke an ein Kriegerdenkmal im Schoße unserer Militärvereine Leben. Er führte zu Verhandlungen mit den andern Schichten der Bevölkerung und erbrachte zunächst ein Ergebnis, das nicht befriedigen konnte. Der Friedenshain auf dem Bungenberge dient wohl dem Andenken an die Toten des Weltkrieges und der Revolution, ist aber nicht geeignet für die Pflege der Erinnerung an deutsches Heldentum, an Tapferkeit, Treue, Vaterlandsliebe und deutschen Kampfesjorn. Die Militärvereine sahen sich gezwungen, die Idee eines neuen, eigenen Ehrenmals ins Auge zu fassen. Dem dringenden Bedürfnis wurde 1922 durch die Aufstellung der Gedenktafeln in unsern Kirchen zunächst Rechnung getragen. Noch einmal, im Jahre 1927, unternahm der Rat der Stadt den dankenswerten Versuch, eine Gemeinschaft des Denkmalsgedankens herbeizuführen; er scheiterte an den nicht zu überbrückenden Gegensätzen. So bekam der Denkmalschuh freiere Hand und ein bestimmteres Ziel. Die Sammel- und Werbearbeit erhielt neuen Impuls, sodaß es dem verdienstvollen Leiter und Förderer der Denkmalangelegenheiten, General Bergmann, den wir heute die besondere Freude haben unter uns zu sehen, im Juli 1928 den noch jetzt bestehenden Denkmalsverein zusammenzubringen. Nun aber setzte der Kampf der Meinungen um

Platz und Ausführung ein. Waren ist nicht arm an geeigneten Plätzen, es erübrigt sich aber des Näheren darauf einzugehen, die Geschicknisse sind noch in frischer Erinnerung.

Nun hat zähe Ausdauer und treustehige Arbeit uns doch ans Ziel gebracht, und es ist mir Pflicht und tieferinneres Bedürfnis, allen Mitwirkenden herzlich zu danken, voran den Militärvereinen, die so emsig die Mittel gesammelt und durch eifrige Werbung den Denkmalsgedanken in die weiteren Kreise der Bevölkerung getragen haben, Herrn General Bergmann, dem Begründer unseres Vereins und den Mitgliedern, die sich immer wieder zu Opfern und zur Mitarbeit bereit gezeigt haben. Wie aber in grauer Vorzeit den Helden Theseus der Faden der Ariadne sicher aus den Irrgängen des Labyrinth führte, so war für uns die Richtschnur auch aus den verworrensten Situationen stets der kluge und klare Blick unsern künstlerischen Beirats. Nur wer selber in den Arbeiten gesteckt hat, kann ermessen, welche Fülle von Leistung in den vielseitigen Projekten des

Herrn Regierungsbaurates Pries

steckte, wie stets sein erfindischer Geist, sein künstlerisches Können und seine sichere Hand fast instinktiv die richtige Lösung fand für die so häufig wechselnden Wünsche. Die Freude am eigenen herrlichen Werk möge Ihnen der Lohn sein für Ihre treue Mühewaltung, Herr Regierungsbaurat! Wir können Ihnen nur mit ärmlichen Worten unsern Dank abtun, wie ich es jetzt von ganzem Herzen tue.

Ich komme zum Schluß. Heute haben wir es geschafft. Das Denkmal steht fertig, bereit zur Enthüllung. Möge seine Geschichte auch darin ein Symbol für unsern Volkes Werdegang sein, daß es dem zähen Ausharren und dem heißen Bemühen der Nationalgesinnten gelinge, bald zum ersehnten Ziel des befreiten Vaterlandes zu gelangen.

Der Adler des Steins, der nun sogleich vor Ihren Augen erscheinen wird, er ist das Bild des Adlers der Deutschen, das Sinnbild von Deutschlands Macht und Herrlichkeit. Noch verkrampft sich die rechte Klaue auf dem am Boden liegenden Stahlhelm, dem Zeichen der deutschen Wehrhaftigkeit. Aber schon sieht er in der Ferne das Morgenrot des kommenden Tages, schon regt er die Flügel.

So gebe der allmächtige Lenker der Geschichte der Völker, der uns diese Prüfungszeit auferlegt hat, daß gar bald der Adler des Deutschen Volkes die mächtigen Schwingen breite zum stolzen kühnen Fluge der Sonne entgegen in die ferne, glückhafte Zukunft unseres Volkes. Und daß wir bald die Gelegenheit finden, das stolze Lied in die Lüfte zu jubeln, das der Dichterherold unserer Väter ihnen mitgab in die Kämpfe und Märsche nach Paris, wo sie sich die Kaiserkrone und das einige mächtige Reich holten — das Lied:

Flieg, Adler, flieg! Wir folgen nach
Ein Einig Volk in Waffen.
Wir folgen nach, ob tausendfach
Des Todes Pforten klaffen.
Und fallen wir: Flieg, Adler, flieg!
Aus unserm Blute wächst der Sieg.
Vorwärts!

Auf das Stichwort „Vorwärts“ begann sich die Hülle des Denkmals zu senken, die Musik spielte verhalten das Lied vom guten Kameraden und nacheinander wurden Adler, Hünenstein und Sockel sichtbar. Die Sonne durchbrach die bis dahin den Himmel verhängenden Wolken; im Hintergrund, auf der blauen Müritz, kreuzten die über die Toppfen besagten Boote des WSB, ein unergleichlich schönes Bild. Der Atem verhielt von selbst beim Anblick des herrlichen Denkmals, das anschließend von Herrn Pastor Ribke

Die Weihe

erhielt. Der Weiherede lagen folgende Gedanken zugrunde: So wollen wir ihn denn weihen, diesen Stein, dem Künstlerwille und -wirken Form gab und Gestalt aufprägte, zu einer Stätte, die uns erhebt, ja Kraft gibt. Geistige Kräfte wollen wir ihm übertragen, die als Segensströme von ihm ausstrahlen. Aus uns heraus müssen wir sie nehmen, das tiefste und edelste Empfinden müssen wir deshalb in uns zum Erklären bringen. Dazu wollte uns helfen das Lied vom treuen Kameraden, mit dem wir unser Denkmal vorhin grüßten. Aus unserm Glauben heraus aber sprechen wir in das Gemoge unserer Empfindungen und Gefühle hinein das eine Wort: „Gott“. Wir fassen fühlen und Wollen zu einer Einheit zusammen in das Wort des Psalmisten: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht! (Psalm 46, 2—3.) Das Weihegebet beschloß diesen feierlichen Akt.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ übergab Herr Oberst Roethe das Denkmal dem Bürgermeister der Stadt mit folgender Ansprache:

Ich habe jetzt die Ehre, Ihnen Herr Bürgermeister Dr. André, als dem berufenen Vertreter der Stadt Waren, deren Entgegenkommen wir diesen wundervollen Platz verdanken, das fertige und enthüllte Denkmal hiermit zu treuen Händen zu übergeben. Ich tue es mit dem Wunsche, daß bis in die ferne Zukunft das Denkmal dem Willen seiner Schöpfer zufolge der Stadt zur Zierde, den lebenden und kommenden Generationen zur Erhebung und zum Ansporn, den gefallenen Helden zum ehrenden Gedächtnis gereichen möge und schließe mit dem alten Spruch aus grauer Vorzeit unseres Volkes:

Besti stirbt,
Sippen sterben
Du stirbst wie sie!
Eins weiß ich, das ewig lebt:
Der Toten Totenruhm!

Herr Bürgermeister Dr. André übernahm mit folgender Ansprache das Denkmal in städtische Obhut: Verehrter Herr Oberst, meine lieben Mitbürger! Gern erfülle ich die mir gewordene Aufgabe, das Ehrenmal für

die im Weltkrieg Gefallenen unter städtischen Schutz zu nehmen.

Zugleich gebe ich im Namen der Stadtverwaltung das Versprechen ab, für seine Pflege Sorge zu tragen und die Umgebung in einer dem ernstesten Sinn entsprechenden Weise zu erhalten.

Die Stadtvertretung ist sich bewußt, welch würdiges Denkmal ihr anvertraut wird. Sie freut sich daher, ihren schönsten Platz dem Andenken ihrer gefallenen Söhne gewidmet zu haben, ihnen, die ihr Letztes, ihr Leben, hingegeben haben für ihr Volk.

Sie haben dadurch bewiesen, daß das Gesamtleben des ganzen Volkes ihnen mehr wert war als ihr Einzelleben.

Wenn dieser Leitgedanke tiefe Wurzeln faßt in allen Kreisen unseres Volkes, dann werden die vielen inneren Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund treten, dann werden die starken Kräfte unseres deutschen Volkstums zu einer nationalen Erneuerung führen.

Wir wollen gegenüber anderen Völkern kein Volk minderen Rechtes sein. Wir begehren auch unsern Lebensraum für unser nationales Dasein.

Wir fühlen in uns die Pflicht, unsere Freiheit zu schützen, und wir wollen wie jedes andere Volk das Recht haben, es in eigener Wehrhaftigkeit zu tun.

Wenn wir mit einheitlich nationalem Willen diesen Zielen zustreben, werden wir das Andenken an den Opfertod unserer gefallenen Söhne am tiefsten ehren.

Lassen Sie uns in Ehrfurcht ihrer gedenken!

Unter dem feierlichen Geläute der Glocken beider Kirchen legten nacheinander die teilnehmenden Vereine und Verbände mit prächtigen Schleifen geschmückte Kränze am Ehrenmale nieder.

Herr General Bergmann begleitete die Niederlegung seines mit den Farben schwarz-weiß-rot geschmückten Kranzes mit der Mahnung, wieder eingedenk zu sein der ruhmvollen Vergangenheit, als unsere heldgrauen Helden unter diesen Farben die Heimat schützten, bereit, alles, auch das Leben, für diese dahinzugeben.

Der Vorsitzende der Militärischen Arbeitsgemeinschaft, Herr Dr. Hinkel, hielt die Schlußansprache, der er die Inschrift des Hermannsdenkmals: „Deutschlands Einigkeit seine Stärke, seine Stärke Deutschlands Macht“ zugrunde legte. Deutschland ist unbesiegbar, solange es einig ist. Eine Einigkeit auf Grund von Vereinbarungen, Verträgen oder Kompromissen ist stets zeitlich begrenzt, ist ein Notbehelf, nur eine Einigkeit in der Gesinnung, unter Ausschaltung aller Partei- und Sonderinteressen vermag die Prüfungen zu bestehen und die Belastungsproben auszuhalten, die ihr auferlegt werden. Ueber die Einstellung zum Staat, zum Vaterland, zum deutschen Volksgenossen darf es kein Debattieren geben, diese Begriffe müssen festliegen, es darf kein in Klassen und Parteien gerissenes Volk mehr geben, wenn Deutschland leben will. Wir sind auf dem besten Wege, die Einigkeit der Staatsgesinnung zu erkämpfen, es geht aufwärts mit unserm Volk und das ist an diesem Tage die Freude und Genugtuung der Lebenden, daß sie den toten Kampfgenossen zurufen können: Euer Ehrenschild, den ihr rein aus dem Kampfgeschimmel brachtet und den ein von allen Geistern verlassenes Gefindel mit Schmutz beworfen hat, wird wieder rein werden, euer Frontgeist setzt sich durch und führt unser Volk zu Licht und neuen Höhen! Deutschland, nur Deutschland war der Leitstern unserer Gefallenen. Wir alle wollen uns immer mehr durchringen zu diesem großen Bekenntnis, das wir durch den Gesang des Deutschlandliedes bekräftigen wollen.

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandliede fand die erhebende, an tiefgreifenden Eindrücken reiche, den Teilnehmern unvergeßliche Weihestunde ihr Ende.

Die Vereine rückten geschlossen nach dem Schulhofe Denkmalstraße ab, wo der Zug sich auflöste.

Ein Militärkonzert im Garten des Konzerthauses Heidelberg sah am Nachmittag so zahlreiche Festteilnehmer versammelt, daß der geräumige Garten sie nicht zu fassen vermochte. Schneidig und fleißig konzertierte die Warener Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Müller, von dem Chor des Männer-Gesang-Vereins Waren, der den Deutschen Liedertag zum Anlaß seiner Mitwirkung genommen hatte, mehrfach durch Liedervorträge unterbrochen.

Um 7 Uhr abends wurde auch dieser Teil der Denkmalsweihe geschlossen, die durch die wirkungsvolle Anleuchtung des Ehrenmals gegen 10 Uhr abends, von Herrn Fretwurst sachverständig und umsichtig ausgeführt, einen stimmungsvollen Abschluß fand.

Heute steht das Denkmal wieder vereinsamt da. Wir können stolz darauf sein, daß es ausschließlich von Warenern errichtet und in allen Teilen ausgeführt worden ist. Fleißige Hände sind mit der gärtnerischen Ausgestaltung seiner Umgebung beschäftigt, damit es in jeder Beziehung das wird, was es uns und den kommenden Geschlechtern sein soll, ein

Ehrenmal für die gefallenen Söhne der Stadt Waren.

Stadt und Land.

+ Waren, 27. Juni. Politische Schlägerei
Im Verlaufe einer Schlägerei zwischen politischen Gegnern wurden am Sonnabend abend 2 Nationalsozialisten anscheinend mit harten Gegenständen im Gesicht erheblich verletzt.
= Waren, 27. Juni. Die NSDAP, deren gestriger SA-Aufmarsch einen imposanten Verlauf nahm, macht durch Inzerat bekannt, daß die heutige Sonnenwendfeier nicht an der Weisched, sondern an der Gleiwitz stattfindet.